

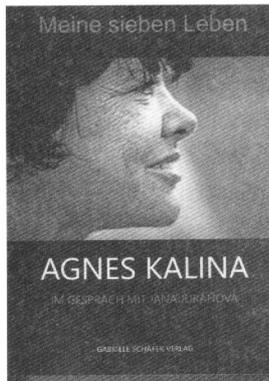
Sudetenland

Europäische Kulturzeitschrift

Vierteljahresschrift
für Literatur und Kunst

59. Jahrgang

Heft 3 | 2017



Agnes Kalina: Meine sieben Leben. Agnes Kalina im Gespräch mit Jana Juráňová. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2016. 433 S., 57 Abb. ISBN 78-3-944487-46-5, 26,90 €.

Wer die Autorin persönlich kannte, wusste von ihrer elektrisierenden Energie. Sie war ein Gesellschaftstyp, stets umgeben von Freunden und Bekannten respektive in Kontakt mit ihnen – sei es persönlich, am Telefon oder per Mail. Es widerspräche jeder Vorstellung, sie im stillen Kämmerlein an gewichtigen „Memoiren“ schreiben zu sehen. Sie brauchte auch hierfür das Du.

So lud sie die erfolgreiche slowakische Schriftstellerin Jana Juráňová ein, um ihr in tagelangen Gesprächen auf neugierige Fragen und kluges Nachhaken ihr Leben zu erzählen. Sachlich – Gefühle und Stimmungslagen keineswegs verschweigend – und fundiert, aber nicht ausschweifend, wie sie durch lang-

jährige journalistische Arbeit ihren Stil geformt hatte.

Die gemeinsam redigierte Textfassung (2012) hatte in der Slowakei großen Erfolg, rasch folgte die tschechische Version. Die deutsche brachte Agnes Kalina 2014 noch auf den Weg. Nach ihrem Tod im selben Jahr gelang der Tochter nun auch noch dieser letzte gewünschte Schritt – war ja das Deutsche von Kindheit an eine der Lebenssprachen von Agi, wie sie im vertrauten Kreis hieß.

Ihr Lebensbogen nahm 1924 im ostslowakischen Eperies/Prešov seinen Anfang, als behütetes Einzelkind eines städtisch assimilierten jüdischen Paares. Ein relativ großer Teil des Gesprächs widmet sich dem warmen familiären, aber auch urbanen Umfeld beim Heranwachsen, bildete es später doch die einzige Stütze, auf die Agnes Kalina ihr Erwachsenenleben bauen konnte. Die erste und wohl überhaupt gravierendste Zäsur verursachte die Judenverfolgung der 1940er Jahre in der Slowakei, die sie selbst in einem katholischen Kloster in Budapest zwar überstand, aber bei der Heimkehr fand sie weder Eltern noch den Großteil der weiteren Familie wieder.

Aus solch traumatischen Erlebnissen heraus ist eine Hinwendung zum Kommunismus verständlich. Damit standen sie und ihr ebenfalls aus Prešov stammender Ehemann Laco nicht allein. Ein Neuanfang gelang glänzend in Pressburg/Bratislava. Statt eines Studiums gab es eine Lehr-

zeit in der Presseabteilung der französischen Botschaft, die dann zu Kalinas Spezialgebiet in der legendär gewordenen Kulturzeitung *Kultúrny život* führte: der Filmkritik. Dies ermöglichte bald interessante Reisen und aufregende menschliche Begegnungen, das Lebenselixier dieser stets wachen Frau. Wobei sich hier Berühmtheiten wie Gérard Philipe oder Simone Signoret zwar gut fürs Fotoalbum ausnehmen, andere, weniger schillernde Bekanntschaften aber oft lebenslang gepflegt wurden. Die spätere Dissidentenprominenz der Tschechoslowakei zählte in großen Teilen ganz selbstverständlich dazu.

Die zweite große Zäsur kam in der sogenannten Normalisierungszeit der Jahre nach 1968. Das Ehepaar geriet ins Visier der Staatssicherheit und wurde antikommunistischer Agitation beschuldigt. Agnes musste neun Wochen Untersuchungshaft durchstehen, dann war für sie der Spuk vorbei. Ihren Mann Laco kostete der Gefängnisarrest objektiv gesehen ein ganzes Lebensjahr, subjektiv sicher um Vieles mehr. Nach der 1978 bewilligten Ausreise nach München verstarb er 1981. Agnes blieb allein. Denn Tochter Julia hatte im Westen endlich

studieren dürfen und zu diesem Zeitpunkt schon in London Fuß gefasst.

Als Mittfünfzigerin startete Kalina eine Radiokarriere beim Sender Radio Free Europe. Weil sie mit ihrer markanten, stets heiseren Stimme selbst ihre Nachrichten verlas, war sie bei der Wende 1989 auch beim jüngeren Publikum bekannt und beliebt. Hörer verbanden mit ihrem Namen verlässliche Berichterstattung, selbst wenn sie über Kalinas engagiertes reformkommunistisches Streben der 1960er Jahre aufgrund der späteren ideologischen Negierung kaum etwas wissen konnten. Agi blieb jung, ohne sich den Jungen aufzudrängen. Eine persönliche Rückkehr kam nicht mehr infrage, stete Aufmerksamkeit und Einmischung in die Belange der einstigen Heimat aber gab es bis zuletzt.

Diese Erinnerungen offenbaren ein gelungenes, reiches Frauen- und Journalistinnenleben, dem sogar die Reflexion darüber vergönnt war. Nun kann es weiter strahlen und schenkt uns neben Detailkenntnissen zu wichtigen Etappen der tschechoslowakischen Geschichte auch noch eins: Lust auf Leben.

Renata SakoHoess